

Autorin: Esther Wippermann

KINDERHEIME - ORTE FÜR BILDUNGSCHANCEN?

Bachelorarbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München
Studiengang Soziale Arbeit

ZWECK

Die Bachelorarbeit befasst sich mit dem Ausmaß sozialer Ungleichheiten im Kontext von Bildung bei Klient*innen stationärer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen.

Im Mittelpunkt steht die Forschungsfrage, inwieweit Einrichtungen Bildungsgleichheit der Kinder und Jugendlichen anstreben und welche Strukturen dazu intern und extern genutzt werden.

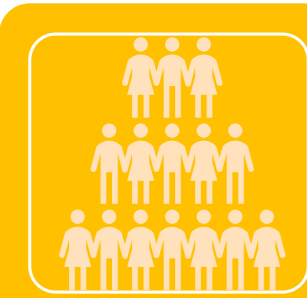
ERGEBNISSE



Alle drei Einrichtungen weisen unterschiedliche Standards bei der Unterstützung der Schulbelange auf. Die Länge der Lern- und Hausaufgabenzeiten variieren von einer Stunde, über mindestens eineinhalb Stunden bis hin zu einer individuell ausgelegten Länge.

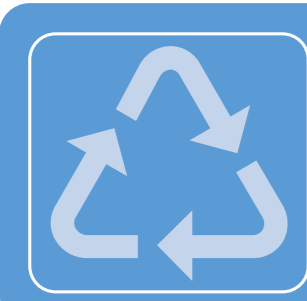


Die Bedeutung des Schulabschlusses wird jeweils anerkannt. Es zeigt sich allerdings, dass Förder- und Hauptschulen die häufigste Schulart der KlientInnen sind. Nur in einer der drei Einrichtungen werde der Besuch des Gymnasiums für die betreuten Kinder und Jugendlichen diskutiert.



Ein ausschlaggebender Faktor für Bildungschancen ist der Personalschlüssel:

- Einrichtungen mit Personalknappheit: Fokus weniger ausgeprägt auf die Schule gelegt, da weder Ressourcen noch Zeit vorhanden sind.
- In Einrichtungen mit gutem Personalschlüssel haben die Klient*innen mehr Chancen auf eine gute Förderung.
- Einer der Interviewpartner vertritt die Auffassung, dass der Personalschlüssel nur zum Teil Einfluss auf die Bildungschancen habe.



Junge Menschen in stationären Einrichtungen verfügen über weniger kulturelle, soziale und ökonomische Ressourcen, die ihre Bildungslaufbahn befördern können.



Hohes Gewicht hat die Vernetzung der stationären Einrichtungen nach außen, insbesondere zu den einzelnen Schulen.

METHODE

Zum Thema „Bildungschancen von Klient*innen in Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe“ gibt es kaum aktuelle Forschung. Einen ersten empirischen Einblick gibt diese Pilotstudie, die als qualitative Befragung angelegt ist: In mehrstündigen Leitfaden-Interviews wurden Fachkräfte und Leiter*innen von stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen südlich von München befragt. Für die Auswertung wurden sechs Hypothesen formuliert, die zugleich als Schlüsselkategorien fungieren (s. Abbildung). Anhand des empirischen Materials erfolgte die Überprüfung und Festigung der Hypothesen.

Mit dem Kapitalbegriff des Kultursoziologen Pierre Bourdieu wurde diese Analyse für die Gegenwart vertieft und auf die Ungleichheitstheorie von Stefan Hradil bezogen: Bourdieu geht von einer ungleichen Verteilung von vier Ressourcenarten aus: Das ökonomische, das soziale, das kulturelle Kapital sowie das symbolische Kapital. Diese sind einerseits getrennt voneinander zu betrachten, andererseits bedingen sie sich wechselseitig.



Schlechte Bildungschancen und materielle Armut hängen eng zusammen: So haben Kinder und Jugendliche aus ärmeren Herkunftsfamilien auch heute noch deutlich geringere Chancen, (außerschulische) Lern- und Entwicklungsangebote wahrzunehmen. Bourdieu spricht an dieser Stelle von der *Illusion von Chancengleichheit*: Ein Kind von Eltern in einem Angestelltenverhältnis hat eine achtmal höhere Chance, eine Universität zu besuchen, als ein Kind einer Arbeiterfamilie.

FORDERUNGEN AN DIE BILDUNGSPOLITIK

Die Bachelorarbeit zeigt die Dynamik der Reproduktion geringer Bildungschancen auf. Sie dokumentiert, dass Lobbyarbeit und politische Anwaltschaft für Kinder und Jugendliche zentral notwendig sind für Bildungserfolge von Klient*innen der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Anzustreben ist auch die Novellierung der rechtlichen Regelungen, um Hilfebedarfe auch jenseits des 21. Lebensjahrs flexibel und individuell zu gestalten. Generell brauchen wir den Diskurs von Fachkräften, Netzwerkpartnern und staatlichen Schulbehörden, um betroffenen Kindern und Jugendlichen chancengleiche Ressourcen für ihre Bildungsbiografie zu ermöglichen.

GUTACHTER

Sowohl Herr Prof. Dr. Endres als auch Herr Prof. Dr. Babo haben diese Arbeit mit 1,0 bewertet.